



Dr. Ingrid Mieth, Professorin für
Bildungsforschung,
Universität Gießen, Deutschland

Q

Auch heute wird über einen gerechten und freier, Zugang aller Bürger*innen zu Bildung diskutiert, denn in vielen Ländern der Welt ist Bildung noch immer ein Privileg. Was kann eine Gesellschaft tun, um soziale Ungleichheit durch ungleiche Bildungszugänge zu vermeiden?

A

„Die DDR hat es in den 1950er-Jahren tatsächlich vermocht, den über Jahrhunderte bestehenden Zusammenhang von Bildung und sozialer Ungleichheit aufzulösen. In diesem Jahrzehnt ist es gelungen, sehr vielen Kinder aus unteren Sozialschichten den Weg zur Hochschule zu öffnen. In den 1950er-Jahren war beispielsweise in der DDR der Anteil der Arbeiterkinder an den Universitäten fast genauso hoch wie der Anteil der Arbeiter*innen in der Gesamtbevölkerung (proportionale Chancengleichheit). Dieser Erfolg ging dann aber ab den 1960er-Jahren zunehmend wieder verloren. Dass dies aber zumindest in der DDR der 1950er-Jahre möglich war, zeigt, dass man diesen Zusammenhang auflösen kann, wenn das politisch gewollt ist. Bildung ist nach wie vor in *allen* Ländern der Welt ein Privileg! Gleichheit der Bildungschancen muss von daher politisch gewollt sein! Es gibt kein einziges Land in der Welt, in dem es gelungen ist, die Benachteiligung von Kindern aus unteren Sozialschichten oder Minoritätsgruppen vollständig auszugleichen. Wenn man diese Benachteiligungen reduzieren möchte, muss sehr viel in das öffentliche Schulsystem investiert werden. Die öffentliche Bildung muss ...“





Dr. Ingrid Mieth, Professorin für
Bildungsforschung,
Universität Gießen, Deutschland

A

„... möglichst früh einsetzen (Kindergarten) und bis zur Universität kostenlos sein. Außerdem müssen Kinder aus benachteiligten Elternhäusern gezielt daraufhin angesprochen werden, sich weiterführende Bildungswege auch zuzutrauen. Oft denken sie gar nicht daran, dass solche Wege möglich wären oder die Eltern finden das nicht notwendig. Hier haben beispielsweise die Lehrer*innen eine ganz wichtige Funktion, indem sie Kinder aus benachteiligten Elternhäusern auf die Möglichkeit weiterführender Bildungswege hinweisen und sie dort auch unterstützen. In gewissen Sinne muss hier das öffentliche Bildungssystem die finanzielle und mentale Unterstützung zur Verfügung stellen, die Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern bereits zu Hause bekommen.“

